

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 16 (1907)
Heft: 40

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

N^o 40.

Abonnement

Für die Schweiz
1 Monat Fr. 1.25
2 Monate „ 2.50
3 Monate „ 3.50
6 Monate „ 6.—
12 Monate „ 10.—

Für das Ausland:
(inkl. Portoschlag)
1 Monat Fr. 1.60
2 Monate „ 3.20
3 Monate „ 4.50
6 Monate „ 8.50
12 Monate „ 15.—

Verlags-Mitglieder
erhalten das Blatt
gratis.

Insertate:
8 Cts. per 1 spaltige
Millimeterzeile oder
deren Raum. — Bei
Wiederholungen ent-
sprechend Rabatt.
Verlags-Mitglieder
bezahlen 4 Cts.
netto per Millimeter-
zeile oder deren
Raum.

N^o 40.

Abonnements

Pour la Suisse:
1 mois . Fr. 1.25
2 mois . „ 2.50
3 mois . „ 3.50
6 mois . „ 6.—
12 mois . „ 10.—

Pour l'Etranger:
(inclus frais de port)
1 mois . Fr. 1.60
2 mois . „ 3.20
3 mois . „ 4.50
6 mois . „ 8.50
12 mois . „ 15.—

Les Sociétaires
reçoivent l'organe
gratuitement.

Annonces:
8 Cts. par millimètre-
ligne ou son espace.
Rabais en cas de ré-
pétition de la même
annonce.

Les Sociétaires
payent 4 Cts. net
p. millimètre-ligne
ou son espace.

Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Ver eins.

16. Jahrgang | 16^{te} Année

Erscheint Samstags.
Paraît le Samedi.

Organe et Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers.

Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. * TÉLÉPHONE 2406. * Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle.

Insertaten-Aufnahme nur durch die Expedition dieses Blattes und die „Union-Reklame“ in Luzern — Les annonces ne sont acceptées que par l'admin. de ce journal et l'„Union-Reclame“ à Lucerne

Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Otto Amsler, Basel. — Redaktion: Otto Amsler; Th. Geiser; G. A. Berlinger. — Druck: Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

Siehe Warnungstafel!

Zu gunsten des Tschumifonds der Fachschule

ist eingegangen und wird heimlich quittiert und
bestens verdankt:

Von Herrn Bon-Giger, Hotel Uetliberg b. Zürich,
1 geloster Anteilchein 100 Fr.

Der Kassier des Tschumi-Fonds:

J. Boller, Hotel Victoria, Zürich.

Stimmen aus dem reisenden Publikum.

Von einem italienischen Touristen, der
öfters die Schweiz besucht und sich lebhaft für
unser Hotelwesen interessiert, erhalten wir ein
Schreiben, das einige beachtenswerte Anregungen
enthält. Wir publizieren dieselben nachstehend
und würde es uns freuen, wenn auch aus
unserem Leserkreise zu den aufgeworfenen
Fragen Stellung genommen würde. Es schreibt
also dieser Herr:

„Bereits seit einigen Jahren benutze ich
für meine Reisen Ihren Hotelführer, der mir
stets gute Dienste leistet und der von Jahr zu
Jahr schöner ausgestattet wird und inhaltlich
stets Vollkommeneres bietet.“

Die Angaben, speziell diejenigen über die
Preise, sind jedoch meiner Meinung nach ein
wenig zu dehnbar abgefasst, oder was soll man
dazu sagen, wenn es u. a. heisst, der Logispreis
eines einbettigen Zimmers schwanke zwischen
4 und 13 Franken und der Preis der vollen Tages-
pension sogar zwischen 11 und 20 Franken? Das
sind Unterschiede, die den Reisenden vollkommen
im Unklaren über seine Ausgaben lassen, wenn
er sein Budget nach dem Führer aufstellen will.
Und doch wäre diesem unangenehmen Zustand
leicht abzuhelfen; es genügt zu erwähnen, dass
ein Zimmer in dem und dem Stockwerk, je
nach Aussicht so und so viel kostet. Es würde
dann ein Leichtes sein, den Preis des Zimmers
auf den Franken genau zu bestimmen. Das
Jahrbuch des italienischen Touring-Clubs ist mit
diesen Angaben versehen und Hoteliers wie
Gäste machen damit die besten Erfahrungen.

Wenn das nicht möglich ist, so sollte den
Reisenden auf eine andere Art geholfen werden.
In jedem Zimmer sollte ein kleines Plakat auf-
gehangt werden, auf welchem der Preis des
Zimmers notiert wäre. Und zwar sollte dies
allgemein gehalten werden. Es läge im Vorteil
des Hoteliers, der schon dadurch Zuspruch
erhalten würde, wenn diesem Umstand im Führer
Erwähnung getan würde.

Auch ein Lift vorhanden ist, interessiert
den Gast, denn vom Augenblick an, wo ihm
ein Aufzug die Mühe des Treppensteinens ab-
nimmt, verliert die Frage, ob ein Zimmer im
obern Teile des Hotels liege, sehr an Bedeutung.
Nicht minder wichtig ist die Frage, ob die
Zimmer mit elektrischer Beleuchtung versehen
sind. Es wäre deshalb wünschenswert, wenn
im Verzeichnis der Hotels das Vorhandensein
von Lift und elektrischer Beleuchtung durch
irgend ein kleines Zeichen angedeutet würde.

Endlich wäre noch der Preis für die Be-
nutzung des Hotelomnibusses genau anzuführen,
und zwar die Taxe für „mit“ und „ohne Ge-
pack“, denn für zahlreiche Familien oder Reise-
gesellschaften, die oft nur einen Tag im Hotel
bleiben, influenzieren diese Auslagen den Tages-
preis wieder ganz empfindlich.“

Wir sind dem Schreiber für diese Anregungen
zu Dank verpflichtet; die Abfassung der einzelnen

Insertate im Führer ist jedoch Sache der Besteller,
und wenn diese sich von den obigen Vorschlägen
Vorteile versprechen, so zweifeln wir nicht,
dass den formulierten Wünschen Rechnung
getragen werde.

Uebrigens sind die meisten der Anregungen
bereits seit langem in Praxis. So ist aus jeder
Annahme des Führers ersichtlich, ob ein Lift
vorhanden oder nicht, ob das Hotel mit elektri-
scher Beleuchtung versehen ist usw. Ueberall,
wo ein Hotelomnibus den Bahnhofdienst ver-
sieht, sind auch die vom Einsender verlangten
Taxen spezifiziert. Es handelt sich also in der
Hauptsache nur um die Preisschwankungen in
den Zimmer- und Pensionstaxen. Aber auch
hier ist die Willkür keine so dehnbare. In der
Vor- und Nachsaison, wenn das Hotel noch
nicht oder nicht mehr vollbesetzt ist, geht man
kaum fehl, wenn man, um obgenanntes Beispiel
zu gebrauchen, die untern Preise, vielleicht ein
wenig nach oben Spielraum lassend, als Basis
annimmt, also das Zimmer à 5, 6 und 7, die
volle Tagespension à 12, 13 und 14 Franken
berechnet. In der Hochsaison dagegen, wenn
alles besetzt ist, ist es gut, mit den Preisen
über die Mittelagen zu gehen, d. h. mit Fr. 7
bis 9 pro Zimmer und 16—18 pro Tagespension
zu rechnen, immer nach obigem Beispiel ge-
rechnet. So lässt sich auch an Hand des
Führers ohne grosses Risiko ein annähernd
richtiges Budget zusammenstellen.

Die Anregung, es sollten die Preise der Zimmer
im Hotelführer je nach Lage derselben speziell be-
zeichnet werden, ist aus technischen Gründen
schwer durchzuführen. Das einzelne Inserat
würde einen grösseren Raum verlangen, wenn
die Preise der Zimmer je nach Stockwerk und
Lage angeführt würden, und als direkte Folge
würde auch der Führer grösser und dicker,
und dadurch sein handliches Format verlieren;
wenn man dies vermeiden wollte, wäre man
genötigt, andere, ebenso wichtige Angaben wegzulassen. In übrigen geht es hier wie mit
den Preisen. In der Vor- und Nachsaison
da hat es noch einen Zweck, seine Wünsche
bezüglich der Lage der Zimmer anzubringen;
in der Hochsaison dagegen, wenn der Fremden-
besuch als Hochflut brandet, dann nützt in
der Regel auch der frömmste Wunsch nichts
mehr. Man muss dann eben mit philo-
sophischer Ruhe mit denjenigen Räumlichkeiten
vorlieb nehmen, die frei sind, auch wenn sie
ausnahmsweise einmal im vierten Stockwerk
liegen und von der Rückseite des Hotels aus
übers Land schauen.

Fremdenverkehr und Volkswirtschaft.

Ueber die wirtschaftliche Bedeutung des
Fremdenverkehrs hat Hr. J. Stadner eine Studie
herausgegeben, aus welcher das „N. W. T.“ u. a.
folgende Darlegung bringt:

Der Ertrag des Fremdenverkehrs tritt in der
Zahlungsbilanz eines Staates deutlich hervor.
Einen Beleg dafür bietet uns die österreichisch-
ungarische Zahlungsbilanz, die das österreichische
Finanzministerium in seinen „Tabellen zur
Währungsstatistik“ im Jahre 1904 veröffentlicht
hat. „Der Fremdenverkehr“, heisst es in dem
Begleitwort, „ist eine reich fließende Quelle des
Erwerbes und Wohlstandes nicht bloss für die
an der Beförderung und Beherbergung der Re-
isenden unmittelbar beteiligten Unternehmungen,
sondern auch für die breiten Schichten der Be-
völkerung, denen der Fremdenstrom lohnende
Beschäftigung oder einen vorteilhaften Absatz
ihrer landwirtschaftlichen und gewerblichen Er-
zeugnisse verbürgt. Namentlich die von der

Natur besonders begünstigten oder mit reichen
Kulturschätzen ausgestatteten Länder, denen
sich der Strom der Reisenden mit Vorliebe zu-
wendet, danken demselben einen sehr namhaften,
nach vielen Millionen berechneten Teil ihres
jährlichen Volkseinkommens. Die Beziehungen
des Fremdenverkehrs zu dem Probleme der
Zahlungsbilanz liegen klar zu Tage — die Güter,
welche ausländische Reisende während ihres
Aufenthaltes im Inlande verbrauchen, einschlies-
lich aller entgeltlichen Leistungen jeglicher Art,
welche sie in Anspruch nehmen, stehen, wenn
man ihre Wirkung auf die internationale Zahlungs-
ausgleichung ins Auge fasst, der Ausfuhr gleich,
wogegen die Ausgaben der im Auslande reisenden
Inländer die Zahlungsbilanz in derselben Richtung
wie die Einfuhr beeinflussen.“

In diesem Zusammenhange übt der Fremden-
verkehr auch einen, wenn auch statistisch schwer
festzustellenden Einfluss auf die Handelsbilanz
aus. Aber abgesehen vom Fremden im engeren
Sinne, d. h. vom Ausländer im Inlande, trägt
auch der Zuzug ausserhalb ihres Domizils im
Inland reisender Inländer dazu bei, den lokalen
Verbrauch zu vergrössern und dieser erleichtert
den Absatz aller Produkte, insbesondere aber
auch solcher der Landwirtschaft. Tritt der Aus-
länder im Inlande als Verbraucher auf, so ist
noch zu berücksichtigen, dass er sowohl für die
Transportkosten und für etwaige Zölle auf das
erworbene Produkt zum Eintritt in sein Heimat-
land aufkommt, ohne dass deshalb der inländische
Hersteller Ursache hätte, dem Fremden im Preise
entgegenzukommen, was hingegen für den Ex-
porteur eine zumeist notwendige Voraussetzung
ist. Daraus ergibt sich, dass der Fremdenver-
kehr, wie oben bereits angedeutet, auch die
Wirkung einer besonders günstigen Ausfuhr
versieht.“

Von nicht geringerem Einflusse, führt Strad-
ner aus, ist ferner der Fremdenverkehr auch
auf jene Quelle des Volkseinkommens, die aus
persönlichen Diensten entspringt. Durch neue
Betriebe, durch Vervielfältigung des Bedürfnisses,
des Komforts vermehrt sich die Nachfrage nach
solchen Diensten und deren Entlohnung. Durch
den Fremdenverkehr wird auch das gesamte
Kulturleben in nicht zu unterschätzender Weise
beeinflusst. Eines der sichersten und in manchen
Fällen das einzige Mittel, Einsicht in all die
angeführten Verhältnisse, deren Wechselwirkung
und Bedeutung zu erlangen, bleiben statistische
Erhebungen. Leider ist aber gerade die Statistik
auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs wegen
der ausserordentlichen Sprödigkeit und Schwankun-
gen der Materie eine besonders schwierige.
Demnach konnte die amtliche Statistik des
Finanzministeriums erst nach Ermittlung von
Durchschnittsziffern und umständlicher Um-
rechnung zu nachstehenden Daten gelangen, die
für das Jahr 1902 festgestellt sind.

Die Zahl der Logiertage der Ausländer be-
trug damals in Oesterreich 4,208,708 und der
Ertrag des Ausländerverkehrs bei Annahme einer
durchschnittlichen Tagesausgabe von 15 Kr.
63,130,620 Kr. Im Durchschnitt beziffert sich
dieser Ertrag auf 47 Millionen Kronen jährlich.
Die volle Bedeutung dieser Ziffer erfasst man
nach Stadner aber erst durch einen Blick auf
den Aktivsaldo der österreichisch-ungarischen
Zahlungsbilanz. Dieser Aktivsaldo beträgt nicht
mehr als 46 Millionen, also um eine Million
weniger, als der Ertrag des Fremdenverkehrs.
Das heisst, Oesterreich-Ungarn wäre ohne den
Fremdenverkehr in seiner Zahlungsbilanz passiv.

Das wirtschaftliche Ergebnis des Fremden-
verkehrs, den Wohlstand zu heben, Geld ins
Land zu bringen, wird selbstverständlich am
besten durch eine Hebung der Ausländerfrequenz
erreicht, und darum richtet sich das Bestreben

der massgebenden Faktoren in erster Linie
auf dieses Ziel. Diese massgebenden Faktoren
sind zuvörderst die gegenwärtig in Oesterreich
bestehenden 16 Landesverbände. Es darf aber
nicht übersehen werden, dass die Leitung dieser
Verbände der Hauptsache nach von Herren im
Ehrenamte geführt wird, und dass demnach das
Programm dieser Verbände naturgemäss ein
enger abgegrenztes ist, als es gut dotierte und
wohl organisierte Geschäftsstellen durchführen
können, die gewissermassen autonom in ihren
Gebieten, unterstützt von Staat, Stadt, Land und
von den Handels- und Gewerbekammern usw.
unter Anregung und Förderung einer obersten
Zentralstelle in prinzipiellen Dingen, namentlich
in Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten, aus-
zuführen befähigt sein könnten.

Reformen im Hotelbauwesen.

Im Unterschied zu so vielen banalen, oft
geradezu hässlichen Hotelbauten, welche die
Baukunst der letzten zwei Dezennien auf dem
Gewissen hat, erheben sich in jüngster Zeit
wieder einige Bauwerke, als Touristenhotels ge-
dacht, welche der Landschaft zur Zierde ge-
reichen und dem Geschmack und dem Kunst-
sinn des Erbauers Ehre machen.

Der Hauptvorwurf, den man bisher gegen
die unschönen Hotelbauten (sogenannte kul-
turanische Zwinger) erheben konnte, liegt in der
Hauptsache, dass sie so gar nicht in die schöne
Gottesnatur hineinpassen. Das Parvenumässige,
das ihnen anhaftet, die Sucht, die Fassaden zu über-
laden, um mehr zu scheinen als man ist, wirkt ab-
stossend. Der gebildete Mensch hat das Ge-
fühl, diese grellbemalten Kasten gleichen einer
Narbe, der Schmachspur eines Schlags, den
der feindliche Krämergeist der wehrlosen Land-
schaft versetzt hat. Die Missimmung darüber
macht sich glücklicherweise immer mehr geltend,
immer gewichtiger erheben sich Stimmen, welche
verlangen, dass man auch in den Bauten den
Grundcharakter der Landschaft und des Hoch-
gebirges zu erhalten trachte. Ja, man möchte
sogar den verloren gegangenen Besitz schritt-
weise zurückerobern.

Diesem Verlangen, von idealveranlagten
Männern zuerst gestellt, liegen übrigens Er-
wägungen zu Grunde, die mit dem Gedeihen
von Hotelwesen und Fremdenverkehr in engem
Zusammenhange stehen.

Es scheint sich nämlich eine Reaktion im
Geschmack des internationalen Reisepublikums
vorzubereiten. Da galt es manchem als eine
unumstössliche Wahrheit, dass die Engländer,
die Franzosen und die Amerikaner hauptsächlich
wegen den grossen, modern eingerichteten Hotels
nach der Schweiz kämen. Das ist aber, wie
sich allmählich herausstellt, nur noch eine
halbe Wahrheit. Sie ist nach dem Ibsenschen
Ausdruck, jede Wahrheit veralte in dreissig
Jahren, von diesem Schicksal betroffen worden.
Man war auf dem Wege, Komfort mit still-
wüdriger Kasernenmonotonie, Bequemlichkeit
und Behaglichkeit mit langweiliger Steifheit zu
verwechseln. Da gab es einen Ruck und ein
neues Tor tat sich auf. Heute klingt es
vielen noch revolutionär, aber übernimmt
vielleicht wird es schon eine Wahrheit
von gestern sein: Die grossen Hotelkästen
haben sich überlebt. Die Lobredner der Gegen-
wart, die unserer Zeit einen verfeinerten künst-
lerischen Zug auf der einen Seite, andererseits
gesteigertes Individualitätsbewusstsein nach-
rühmen, werden doch nicht glauben, dass der
moderne Mensch diese seelischen Eigenschaften,
zusammen mit den Preziozen und dem silbernen